



## „Indicators and Warnings“

Admiral Jochen Rühle zu NATO, Russland  
und maritimen geostrategischen Aspekten

3

Manfred Opel:  
Strategie vs.  
Realität (Teil 1/2)

8

NATO, Russland  
und maritime  
geostrategische  
Aspekte

14

VJTF-Übung Cougar  
Sword – über  
Fjorde und Berge

15

Andreas Hubert:  
Important  
Decision

17

Digital-Gipfel für  
einen starken  
KI-Standort

19


Instandhaltung der  
neuseeländischen  
P-8A Poseidon-Flot-  
te beauftragt




# DIE RICHTIGE WAHL FÜR DEUTSCHLAND

Der H-47 Chinook steht schon heute als risikoarme und zuverlässige Lösung für Deutschlands Schwerlast-Missionen bereit. Über 6 Millionen absolvierte Flugstunden und mehr als 950 Chinooks im weltweiten Einsatz belegen seine Erschwinglichkeit und unerreichte Einsatzvielfalt. Der Chinook kann unter den härtesten Bedingungen und in den anspruchsvollsten Umgebungen fliegen und somit auch die herausforderndsten Missionen der deutschen Bundeswehr problemlos erfüllen. Ein weiterer Vorteil ist die hohe Interoperabilität mit den insgesamt 20 internationalen Betreibern, darunter 8 NATO Nationen, bei denen der Chinook weltweit im Einsatz ist.



 The Boeing Company

 @BoeingDACH

[boeing.de/chinook](http://boeing.de/chinook)



## Strategie vs. Realität (Teil 1/2)

Von Manfred Opel

Seit der zähe und verlustreiche Putinsche Angriffskrieg gegen die Ukraine sich immer länger hinzieht, immer seltsamere und menschenverachtendere Formen annimmt, immer höheren Aufwand an Soldaten, Material, Waffen, Munition sowie Betriebsstoff, Versorgung und Kapital erfordert, immer grausamer und hinterhältiger geführt wird, immer weniger russische Erfolge vorweisen kann und je unglaublicher die schrillen Behauptungen Putins werden, desto schlimmer wird die Situation für Russland. Die damit verbundenen langfristigen strategischen Auswirkungen sind für den Angreifer alles andere als vorteilhaft.



Manfred Opel

Putin benimmt sich wie ein verängstigter Verirrter, der durch lautes Rufen hofft, die eigene Angst zu verscheuchen. Einmal versucht er es mit wilden Drohungen, dann wieder ergeht er sich in Hyperaktionismus, zunehmend trifft er skurrile Entscheidungen, dann wieder taucht er für mehrere Tage ab und schließlich schwirrt er wieder durch die Gegend. Er ernennt neue Kommandeure und feuert sie wieder, er ist ratlos, er entscheidet ziellos, er handelt konzeptlos...und das als Befehlshaber über die bezüglich ihrer Sprengkraft sowie zahlenmäßig bei weitem größte Nuklearmacht der Erde.

Und dennoch hilft ihm das alles nichts, denn als Sieger würde er aus einem nuklearen Konflikt niemals hervorgehen können. Niemals. „Panikstörung“ heißt dieses skurrile Verhalten in der Psychologie – dabei hätte er es besser wissen müssen. Es ist nicht das erste Mal, dass Russland die Ukraine zu „befreien“ versucht.

Man erkennt bekanntlich am besten in einer Krise, ob jemand erfolgreich führen und zielsicher entscheiden kann. Putin ist ganz offensichtlich mit dieser Gabe nicht gesegnet. Im Gegenteil: Er ist sehr leicht zu verunsichern. Er redet anders als er handelt (vgl. z.B. die Rede Putins vor dem

Deutschen Bundestag am 25.09.2001, bei der er von seiner Frau Ludmilla begleitet wurde). Er lässt verhaften, einkerkern und betrügen. Er sucht mit Vorrang den eigenen Vorteil und angesichts seines Alters und möglicherweise auch einer angeschlagenen Gesundheit, versucht er sein Bild in der Geschichte zu formen. Dabei kennt er nur die Begriffe „Größe“, „herrschen“ und „beherrschen“ – ein explosives psychologisches Gemisch.

Doch die Geschichte lehrt: Selbst, wenn man dreifach überlegen ist, so bedeutet das keineswegs, dass der eigene Sieg sicher ist...und schon gar nicht auf lange Sicht.



Unterschätzte Gegner: Die erbitterte Gegenwehr der Ukraine lässt den Agressor Putin ohne Konzept zurück.

© Hlopik, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons

Der Ukrainekrieg hat sich für den Kreml als weit verlustreicher erwiesen, als es selbst ausgewiesene Pessimisten befürchteten. Die absehbare Niederlage Russlands tritt für jeden immer deutlicher erkennbar hervor. Diese Niederlage wird aller Voraussicht nach den unabänderlichen und endgültigen Verlust des Images des großen Russlands bedeuten. Und während Putin einer historischen Niederlage entgegentaumelt, werden die Propagandaphrasen, die aus dem Kreml erschallen, immer bemühter und skurriler werden. Diese Tendenz ist schon seit einiger Zeit zu beobachten. Einsicht und klarer Verstand sind geflohen – aus Moskau.

Mit der Entscheidung Putins vom 24. Februar 2022, erneut in die Ukraine einzumarschieren, kulminierte der seit 2008 zu beobachtende Trend zur Militarisierung der russischen Außenpolitik.

Natürlich macht Wladimir Putin dabei das, was er am besten kann: Hetze, Unterdrückung, Drohungen, Versprechungen, Inszenierungen, Lügen und Durchhalteparolen. Sein Erfindungsreichtum, was Propaganda angeht, ist bekanntlich legendär. Doch die Wirkung dieser Märchen und Behauptungen, die vor allem bei deutschen Putin-Enthusiasten noch immer verfangen, schwindet langsam, aber sicher. Die Zeit arbeitet unaufhaltsam gegen den politischen und auch gegen den militärischen „Traumzaren“ aus Sankt Petersburg. Die Zeit hat schon jeden besiegt.

Was also bleibt Putin übrig? Das meiste hat er bereits – überwiegend erfolglos – versucht. Daher wird er jetzt vermehrt wilde Propagandabehauptungen aufstellen. Im Grunde aber erschöpfen sich alle seine Aktionen in faktisch kraftlosen und wirkungslosen Showeffekten.

„Es dauert nur noch etwas; aber dann werden wir großartig gewinnen.“

Das ist der typische Hoffnungszauber, den Putin permanent zu generieren versucht und unter sein Volk streuen lässt; allein, um Zeit zu gewinnen.

Doch den ersehnten „General Hoffnung“ gibt es für ihn nicht. Im Gegenteil.

Unterdessen warten die russischen Soldaten, die in der Ukraine unter den jämmerlichsten Bedingungen eingesetzt sind, auf die versprochene Bezahlung. Das Ausrauben der ukrainischen Bevölkerung funktioniert auch nicht mehr. Das Wenige, das die zuhause gebliebenen Ukrainer noch haben, ist bereits gestohlen oder eben gut versteckt.

Seine Großmannssucht in Kombination mit der festgefahrenen Situation in der Ukraine scheint Wladimir Putin auch körperlich zuzusetzen.

Jetzt versucht es Putin auf eine andere Weise: Er führt in der besetzten Ukraine den russischen Rubel verpflichtend als Währung ein. Wie sich noch zeigen wird, erzeugt er so nur einen Schwarzmarkt, der den Rubel aushebeln wird. In ganz Russland und in der Ukraine gelten längst der US-Dollar und der EURO als stabile Zweitwährungen, mit denen man überall alles kaufen kann. Das gilt vor allem für knappe Produkte und für Hochwertgüter. Die in den Westen geflüchteten Ukrainer sorgen zuverlässig für Nachschub, was kaufkräftige westliche Währungen angeht.

Jene in der Ost-Ukraine, die auf die Lügen Putins hereinfielen und „Heim nach Russland“ gebracht wurden, bedauern das heute bitter. Sie kamen, mit Ausnahme weniger Funktionäre, vom Regen in die Traufe. Vor allem die Jüngeren unter ihnen sind in großer Zahl in die Ukraine zurückgekehrt und helfen dort ihren Landsleuten, wo sie nur können – auch in den Streitkräften. Dort werden sie dringend gebraucht. Es geht für alle in der Ukraine, nicht nur für die Soldaten, um Leben und Tod.

### Ein Bild der Schwäche

Putins aktueller Krieg gegen die Ukraine legt für jeden sichtbar die Schwächen der vor mehr als 12 Jahren begonnenen Implementierung der russischen Streitkräftereform offen. Vor allem die hohen Verluste der russischen Armee, die Putin nicht mehr verstecken kann, begrenzen die Fähigkeiten Russlands zur Projektion seiner militärischen Macht.

Das zeigte bereits das Beispiel Syrien sehr deutlich. Doch damals wollte niemand dieses Faktum wahrhaben. Dort war der massive Einsatz der russischen Luftstreitkräfte, die dutzende von Dörfern förmlich ausradierten, die letzte Rettung für Assad und wurde in der Folge massiv überbewertet. Heute spielen die russischen Luftstreitkräfte in der Ukraine kaum eine Rolle. Sie wurden sogar auf ihren eigenen Stützpunkten, weit hinter der Frontlinie, Opfer der aktiven ukrainischen Gegenwehr. Dadurch zeigt sich, dass Russland sogar seine eigenen Luftstreitkräfte nicht zuverlässig zu schützen vermag.

Das militärische Image Russlands zerbröselte heute, aufgrund des realen Geschehens in der Ukraine, förmlich vor den Augen der gesamten Welt. Zunehmend schwindet selbst in Russland der Glaube an den Erfolg der „Spezialoperation“. Zudem setzen militärische Rückschläge und die überwiegend hilflos umgesetzte russische Teilmobilmachung dem Ansehen des Kremlherrschers mächtig zu. Der Putinschen Aussage, dass es sich bei dieser Strafaktion gegen bestimmte Kräfte in der Ukraine nicht um einen regulären Krieg handeln würde, glaubt heute ohnehin niemand mehr.



Die Ausbildung der teilweise zwangsrekrutierten Reservisten in Russland wird mit Eile vorangetrieben.

Hinzu kommt, dass die Ausrüstung der russischen Streitkräfte keineswegs so modern und technisch überlegen ist, wie die russische Propaganda das der Welt immer einreden wollte. In der Ukraine werden die grundlegenden und massiven Defizite der russischen Streitkräfte immer offensichtlicher.

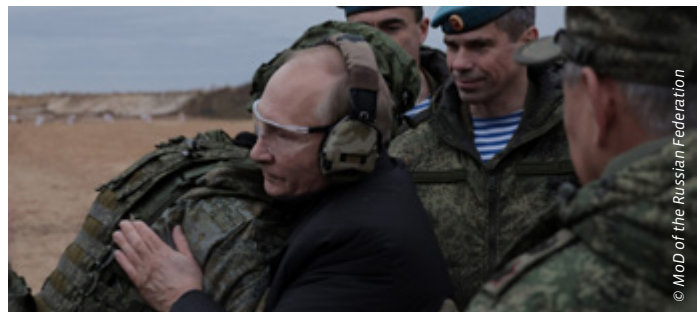
Schon in Syrien warfen die russischen Flugzeuge nur die „alten“ ballistischen Bomben ab, die sich noch in den russischen Vorratsbunkern befanden. In der Ukraine verschießt die russische Artillerie vor allem alte Granaten aus den 1940er und 1950er Jahren. Deren Zielgenauigkeit ist jämmerlich. Das bedeutet, dass man mindestens 20-mal so viele Geschosse abfeuern muss, wie westliche Artilleriesysteme um ein bestimmtes Punktziel, wie z.B. eine Brücke, entscheidend treffen zu können. Deshalb werden ganze Städte vernichtet, selbst wenn man dort nur ein einzelnes Punktziel, wie z.B. ein Umspannwerk, treffen möchte. Das zeigt eindeutig, dass die russischen Streitkräfte nicht modern ausgerüstet sind.



Vermutlich wollte der Kreml-Chef diese entscheidenden Defizite seiner konventionellen Truppe – so er diese denn überhaupt in vollem Umfang zur Kenntnis genommen hat – eher nicht offenbaren. Schon gar nicht im Ukrainekrieg. Diese Fakten zeigen aber zugleich, dass der russische Generalstab seinen Präsidenten und Oberbefehlshaber nicht umfassend unterrichtet.

Putin steht heute vor der für Russland entscheidenden strategischen Frage, ob er seine relativ geringen strategischen Vorräte an modernen Granaten und Bomben, an Flugkörpern und Raketen in der Ukraine einsetzen soll. Würde er das in größerem Umfang tun, hätte das für ihn zwei potenziell desaströse Konsequenzen:

1. Seine ohnehin nicht sehr üppigen strategischen Vorräte an modernen konventionellen Waffen würden nachhaltig geschwächt und
2. der Westen würde sich dann veranlasst sehen, die Ukraine mit noch weit mehr und überlegenen Abwehrwaffen auszustatten.



Knuddeln für die Kamera: Bei der Inspektion der neuen Rekruten im Oktober 2022 geht der oberste Heerführer auf Tuchfühlung.

Putin sitzt folglich in einer ernstesten Zwickmühle – gut kann das für ihn nicht ausgehen. Die Zahl seiner Optionen schwindet und er ist zunehmend isoliert. Seine neu eingezogenen Hilfstruppen der unterschiedlichsten Art muss er erst noch ausbilden und vor allem ausrüsten. Und die Welt erkennt, dass die angeblich hohe militärische Überlegenheit Russlands nichts als eine weitere Propagandastory war.

**Über den Autor:** Brigadegeneral a.D., Dipl.-Ing. Manfred Opel, M.A., ehemals MdB, war u.a. Referatsleiter für Strategische Planung im Internationalen Militärstab des NATO-Hauptquartiers in Brüssel sowie General für Luftwaffenangelegenheiten der Rüstung. Der Beitrag gibt seine persönlichen Einschätzungen und Ansichten wieder.

*Bildauswahl und -beschriftung: Daniel Kromberg*

Sinnlose Zerstörung statt Bekämpfung von Punktzielen: Wohngebäude in Charkiv nach einem russischen Raketenangriff im September 2022.

# Digitalisierung der Bundeswehr erleben!

Die BWI sorgt als **Innovationstreiber der Bundeswehr** für die digitale Zukunftsfähigkeit Deutschlands. Zusammen mit den Streitkräften entwickelt und erprobt sie innovative IT-Lösungen, die die **Effizienz und Einsatzfähigkeit** der Bundeswehr steigern können.

Mit dem **BWI Digital Showroom** haben diese Digitalisierungsprojekte jetzt eine neue Bühne: Erleben Sie in unserer virtuellen Ausstellung, welche **Potenziale unsere innovativen Lösungen** sowohl für die Bundeswehr als auch für andere staatliche Organisationen in Deutschland haben.



Jetzt den  
**BWI Digital Showroom**  
entdecken:



<https://showroom.bwi.de/projekte>

## Putins Ukraineüberfall im 360-Grad-NATO-Radar

# Brüsseler Kriegsskizzen aus geopolitischer Metaebene

Von Diplom-Kfm. Volker Schubert, NV Hauptstadt-Korrespondent

*Seit dem 24. Februar 2022 – dem Schreckenstag des brutalen Überfalls russischer Kreml-Truppen auf die souveräne Ukraine – herrscht in der deutschen Hauptstadt Hochkonjunktur, wenn es um die Ausrichtung sicherheits- und verteidigungspolitischer Tagungen und Kongresse geht. So wie bei einem kürzlich in Berlins Mitte veranstalteten Event, der sich zwar schwerpunktmäßig nationalen maritimen Dimensionen entlang der sogenannten Zeitenwende widmete, dennoch aber den Blick für Brüsseler NATO-Sichtweisen weitete. Hier schaute Jochen Rühle, Stabschef des Brüssel-nahen „Supreme Headquarters Allied Powers Europe“ (SHAPE) in Mons durch die transatlantische Brille; ging retrospektiv auf die postsowjetische Machthistorie der Russischen Föderation ein, zeigte in seinem Fundamentalvortrag die expansiven Lebensraumsprüche und Machtgelüste des Kremls auf und erläuterte schließlich die militärpolitischen Implikationen und Maßnahmenpakete der vereinten Allianz, um Moskaus fortgesetzten Gewaltkurs im Konfliktfall reaktionsschnell wie schlagkräftig einhegen zu können.*

„Russland ist das größte Land der Erde. 17 Millionen Quadratkilometer, 11 Zeitzonen“, so SHAPE-Stabschef Rühle. Die Einordnung und Bewertung sei dem 63-jährigen wichtig, denn das Vorhandensein der gewaltigen russischen Landmasse wäre zugleich die historische Triebfeder für die klassische Ausgestaltung von Moskaus Militärdogmatik gewesen. Hierzu gehöre folglich die militärische Bewertung der unendlich erscheinenden Tiefe des russischen Raums, die bekanntermaßen strategische Bedeutung habe, ebenso, wie die klimatische Diversität und selbstverständlich das riesige Ural-Gebirge, das sich jedem potenziellen Aggressor als natürliches, nur schwer zu überwindendes Hindernis entgegenstelle.

### Über bipolare Blau-Rot-Konstellation zur globalen geopolitischen Gewaltzäsur

Russlands Verwundbarkeit liege indes im Westen des Landes. Von hier aus erstreckte sich die nord-europäische Tiefebene, die sich von der Ostsee bis zu den Karpaten ausdehne und damit einen knapp 500 Kilometer breiten Korridor öffne. „Dort liegt Polen, seit 1999 Mitglied der NATO“, so der SHAPE-Obere weiter. Moskau verfüge hier mit der sogenannten russischen „Exklave Kaliningrad“ (ehemals Königsberg/Ostpreußen) über strategisch wichtiges Schlüsselgelände, das an Polen so

wie an Litauen angrenze, so der maritime Viersterner ergänzend. Lag der NATO-Fokus zu Zeiten des Kalten Krieges auf der recht statischen Freund-Feind-Konstellation „Blau-Rot“, folgte die Struktur, die Ausrüstung und das Selbstverständnis der Bundeswehr folglich auch jener berechenbaren Bipolarität, die den Warschauer Pakt aus militärlogischer NATO-Sicht als potentiellen Gegner Nummer eins einstuft. Unter dem seekriegsspezifischen Gesichtspunkt seinerzeit latent existierender Bedrohungslagen in den Ostsee-Gewässern, verfolgten sowohl die Baltische Sowjet-Flotte als auch die DDR-Volksmarine offensiv ausgerichtete Operativ-Ab-sichten. Seit dem 24. Februar sei die vermeintliche Schlichtheit des Kalten Kriegs nun endgültig einer umfassenden geopolitischen Neuordnung gewichen.



SHAPE-Gebäude in Mons, Belgien



### Artikel-fünf-Koalition wachgerüttelt

Schon vor dem Angriff auf die Ukraine, gut eine Dekade nach dem Fall des Eisernen Vorhangs, hätte Moskau den westlichen Kontext einer wertegeleiteten, regelbasierten Ordnung in Europa Jahr für Jahr verlassen und sich verstärkt als traumatisierte Großmacht gebärdet, deren Nomenklatura die Rekonstruktion des (post-)sowjetischen Territoriums im Paarungsgewand autoritärer Machtvollkommenheit anstrebte. Dass Moskaus zynische Denkweise letztlich in den Ukrainekrieg führte, habe die europäische Sicherheitsarchitektur zwar nachhaltig erschüttert, gleichzeitig das Gesicht und die Spannweite der NATO aber erheblich verändert. Der pragmatische Wesenskern der transatlantischen Allianz sei davon unberührt geblieben - nämlich der den Nukleus der kollektiven Bündnisverteidigung bildende „Artikel 5“. Jene transnationale Vertragsrechtsnorm, die die NATO-Partner zum gegenseitigen Beistand verpflichtet und die durch die Realität von Stabilisierungsoperationen auf dem Balkan und in Afghanistan gelegentlich aus dem NATO-Bewusstsein gerückt wäre, so Rühles grundsätzliches Statement.

Aus seekriegspolitischer Einschätzung zeige die geopolitische Neuordnung der globalen Sicherheitslage schon seit längerem, dass Russland zunehmend auf militärstrategische Expansion und darauf abgestufte Eskalationsmuster setze. Das Moskauer Interesse sei hier vorrangig von der strategischen Bedeutung ganzjährig eisfreier Hafenanlagen getrieben, um die russischen Flottenverbände von dort aus ungehindert in den globalen Einsatz entsenden zu können. Konkret wären das jene Kriegsschiff- und U-Bootverbände, deren Kernauftrag es unter anderem sei, massiv in den Nordatlantik vorzudringen – und zwar mit klarer Kursrichtung in die „Grönland-Island-Großbritannien-Norwegen-Lücke“. Hier verfolge die Moskauer Marineführung das Ziel, die NATO in räumlicher Anlehnung an die Grenzen des Bündnisgebietes mit einem „strategischen Dilemma“ zu konfrontieren.

### Aggressiv und destruktiv: Moskaus maritime Expansionsgelüste

Russlands expansive Ambitionen schlossen zudem die intensive Militarisierung der Arktis ein. Moskau mache hier aus seinen Gebietsansprüchen auch insofern keinen Hehl, indem die für die russische Arktis-Politik strategisch entscheidenden beiden Seehäfen ganz konkret auf die maritimen Anforderungsprofile hin ausgerichtet würden. Die marineseitigen Strukturmaßnahmen erstreckten sich dabei auf den Seehafen von Murmansk, der nördlich des Polarkreises liegt; ebensolche Aktivitäten wären auf dem Marinestützpunkt der Nordflotte auf der Kola-Halbinsel zu beobachten. Zudem spiele sich Gleiches auch auf der 2014 völkerrechtswidrig annektierten Halbinsel Krim im gesamten Hafengelände



von Sewastopol ab. Im Kontext dieser ausgedehnten Militarisierungsmaßnahmen positioniere sich auch der Grad Putinscher Besessenheit, der mit seiner Aufrüstungspolitik nicht nur eine destruktive Traumatherapie betreibt, sondern auch Russlands „größte geopolitische Katastrophe“, in die das Land nach Lesart des Kreml-Machthabers Ende des 20. Jahrhunderts geschliddert sei, mit militärischer Gewalt korrigieren wolle.

### **Putin verleiht Geschichtsrevisionismus maritime Pfeiler**

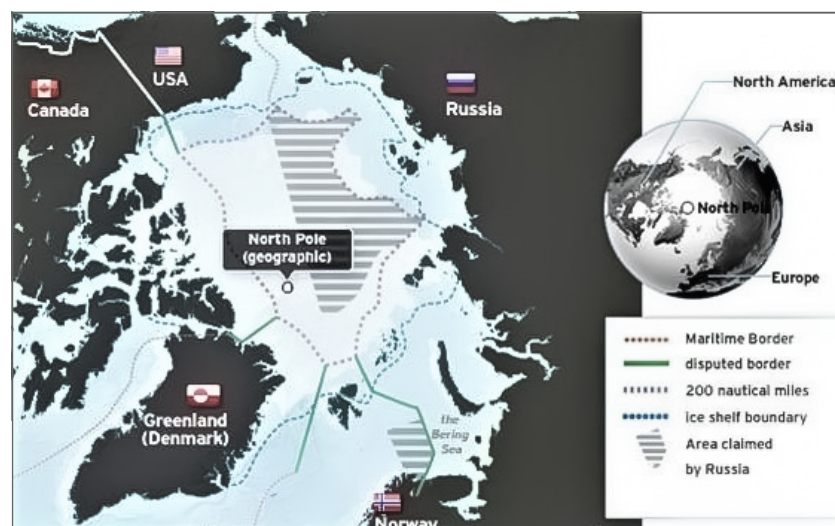
Die Aktivitäten der russischen Seestreitkräfte charakterisierend, stellte der deutsche NATO-Militär fest, dass es Moskaus Schwarzmeerflotte nach der Versenkung des Flaggschiffs Moskwa durch ukrainisches Militär nicht gelungen sei, die russischen Landangriffe in der dortigen Region durch weitreichende Schiffartillerie oder entsprechende Schiffsraketen entscheidend zu unterstützen. Nach dem maritimen Desaster ginge Moskau nun zu einer defensiven Aufstellung über, deren Ziel die militärische Absicherung Sewastopols sei. Insgesamt solle man die russischen Marinekräfte nicht unterschätzen, die unverändert sowohl im Mittelmeer als auch im Atlantik, im Arktischen Ozean und in der Ostsee Präsenz zeigten und dabei anhand von Manövern, Patrouillenfahrten und Fernaufklärungsaktivitäten gegenüber den NATO-Streitkräften hohe Einsatzbereitschaft und Reaktionsfähigkeit demonstrieren wollten. Die NATO-Verbände wären hier aber überaus wachsam aufgestellt, wie Rühle betonte.

Im Rahmen der Analyse des Kriegsverlaufs in der Ukraine, kam Rühle aus NATO-Perspektive zu dem Ergebnis, dass die beobachteten Gefechtshandlungen aufzeigten, dass Moskau die eigenen militärischen Fähigkeiten gewaltig überschätzt habe. Die Kampfkraft und die Moral sowie den Widerstandswillen der Kiewer Armee habe der Kreml hingegen völlig unterschätzt, wie auch die hohen russischen Verlustzahlen verdeutlichen würden. Gleichwohl habe der Kreml die westliche Entschlossenheit verkannt, die ukrainischen Verbände nachhaltig durch Training, Ausrüstung und schlagkräftige Waffensysteme zu unterstützen. Dadurch sei Russland letztlich auch der Nährboden für eine schein diplomatische Verhandlungsposition der Stärke entzogen worden. Zudem wären Putins stark abgenutzte Kampfverbände gegenwärtig ohnehin nicht in der Lage, zusammenhängende Operationen durchführen zu können – ein entscheidender Raumgewinn sei auf russischer Seite weder in Sicht noch zu erwarten, so Rühle, der erhebliche Defizite auf Russlands planerisch-operativen wie taktischen Ebenen sah, ohne dem russischen Militär generelle Handlungsunfähigkeit attestieren zu wollen.

### **Indicators and Warnings: NATO war auf Ukrainekrieg vorbereitet**

Durch „Indicators and Warnings“ im Vorfeld des Ukraineangriffs, sei die NATO angesichts des russischen Überfalls durchaus vorbereitet gewesen. Im Jahr 2021 verdichteten sich Indikatoren durch die massiven Truppenkonzentrationen entlang der ukrainischen Grenze als kriegerische Vorzeichen, die weit über das Maß von Moskaus apostrophierten Manövern und Einsatzbereitschaftsüberprüfungen hinausgingen, wie Rühle die Lageeskalation schilderte. Denn glaubhafte Militärpläne zeichneten sich schlechterdings dadurch aus, dass sie hinsichtlich der Risikominimierung aus Militärbeobachtersicht antizipiert werden könnten. Putin beabsichtigte mit seinen heimtückischen Angriffsbewegungen aus dem Großmanöver hinaus jene normative Kraft des Faktischen zu schaffen, mit der er die restliche Welt vor vollendete militärische Tatsachen stellen wollte. Die aktuell durch Putin bekanntgegebene Teilmobilmachung, die Moskau in den kommenden Monaten zur Wirkung zu bringen beabsichtigt, dürfte nach Brüsseler NATO-Einschätzungen zunächst keinen entscheidenden Effekt „am Boden“ erzielen, so Rühle über die Neu- und Reorganisation des russischen Militärapparats.

Die russischen Gebietsansprüche in der Arktis sind gewaltig – es locken strategische Vorteile und große Rohstoffvorkommen.





Zum jetzigen Zeitpunkt jedenfalls habe der Kreml hinsichtlich der lauthals angestrebten Spezialoperationsziele das exakte Gegenteil erreicht: Die Allianz der „30 Hauptstädte“ demonstrierte angesichts des Ukrainekrieges lückenlose Geschlossenheit. Zudem gepaart mit der gemeinsam erzielten Erkenntnis, dass die Konzentration der militärischen Kräfte den Schlüssel zum Erfolg bringe. Zuvor schon habe die NATO rechtzeitige Kräftekonzentrationen im Osten und Südosten des alliierten Verantwortungsbereichs vorgenommen und parallel dazu ebenso glaubhaft Wachsamkeit und militärische Stärke entlang sämtlicher NATO-Flanken projizieren können – inklusive des Flankenschutzes gegenüber dem „Internationalen Terrorismus“. So reicht der Verantwortungsbereich jetzt von der Ostküste des nordamerikanischen Kontinents bis in das Baltikum, von der Arktis bis zum Wendekreis des Krebses, was etwa 8 Prozent der Erdoberfläche ausmache, wie Rühle hinsichtlich der erfolgten und laufenden NATO-Verteidigungsanstrengungen unterstrich.

### **Machtvolle Trägerverbände schützen Bündnisgebiet**

Durch die zügige Autorisierung seitens des Nordatlantikrats sei es der NATO innerhalb kürzester Zeit mittlerweile gelungen, zeitgleich fünf Eventualfallpläne zu aktivieren. Ein ambitionierter Schritt, mit dem nicht nur ein kohärenter Operationsraum von Skandinavien bis zum Schwarzen Meer geschaffen, sondern erstmalig auch der „scharfe“ Einsatz von Teilen der NATO Response Force mit dem Vorhalten einer schnell verfügbaren strategischen Reserve ermöglicht wurde. Als weitere Reaktion sowie als Zeichen bruchfreier Bündnisentschlossenheit wurde zudem die Vornepräsenz entlang der NATO-Ostflanke verdoppelt: Zu den bereits vier multinational präsenten Gefechtsverbänden, die im Baltikum und Polen stationiert sind, wäre jetzt weitere NATO-Kampfkraft in Ungarn, in der Slowakei und in Rumänien sowie Bulgarien hinzugekommen – allesamt Truppenteile, die auf Grundlage des sogenannten „Transfer of Authority“ derzeit von SHAPE geführt werden.

Summa summarum also um die 42.000 NATO-Soldaten mit rund 120 Kampfflugzeugen, gut 25 Schiffen – Flugzeugträgergruppen miteingeschlossen. Auf maritimer Seite stellen die „Standing Naval Forces“ jetzt den Kern der „Very High Joint Readiness Taskforce – Maritime“, die unverändert unter größtmöglicher Handlungsfreiheit und reaktionsschneller Flexibilität operieren. Dieses machtvolle Faktum hebe auch die grundsätzliche Bedeutung von NATO-Seestreitkräften hervor, die bereits weit vor Putins Angriffsbefehl ein effizientes wie glaubwürdiges Abschreckungsinstrument darstellen würden. Ihre Schlüsselrolle liege im Erzielen von skalierbaren wie operationell-taktischen Effekten, wie der erstmalige Unterstellungswechsel eines US-amerikanischen Flugzeugträger-Verbands unter NATO-Kommando mit dem Label „Neptune Strike“ Anfang des Jahres nur zu plastisch bewiesen habe.

Durch den Auf- und Ausbau militärischer Anlagen versucht Russland, seine Ansprüche in der Arktis zu sichern.



### **Neptune-Serie projiziert geostrategische Balance**

Die Neptune-Serie befinde sich unter dem Neuattribut „Neptune Shield“ nunmehr in dritter Auflage; diesmal mit der Trägergruppe George Bush, wie Rühle konstatierte. Und zwar ganz entsprechend der durchgängig hochaktuellen NATO-Losung, dass Wachsamkeit der Preis der Freiheit sei. Mit der maritimen Präsenz habe sich das alliierte Paradigma erneut „materialisiert“. Was der Dreiklang von Präsenz, Geschwindigkeit und Reichweite militärisch bedeute, beweise die multinational von 22 Nationen verstärkte „Carrier Strike Group 8 Harry S. Truman“ gerade auf idealtypische Art und Weise. Der Marineverband operiere im Mittelmeer und liefere mit seinen Kampfflugzeugen schon aufgrund der schlichten Anwesenheit erhebliche Abschreckungseffekte, die sich geografisch betrachtet zwischen dem Schwarzen Meer und dem Ostseeraum auswirken würden und deshalb auch in der Moskauer Militäradministration militärpolitisch angekommen wären.

Es sei die komplementäre Ergänzung der Dimensionen See und Luft innerhalb eines multinationalen Großverbands, die die Projektion alliierter Seemacht in Form einer gewaltigen Show of Force bedrohungsaffin abbilde. Angesichts der Unvorhersehbarkeit des weiteren Kriegsverlaufs in der Ukraine, hätten die von der NATO getroffenen Verteidigungsanstrengungen auch nach innen gerichtet eine mental deutlich spürbare Form alliierter Rückversicherung bewirkt und der 2019 für hirtot erklärten Allianz ein neues, von Geschlossenheit und Schlagkraft charakterisiertes Face-lifting verliehen. Russland sei gegenüber der NATO nie im Vorteil gewesen, sagte Rühle, der ergänzte, dass er glaube, dass Moskau die militärisch eindeutig formulierte Bündnisbotschaft verstanden habe. Auch in diesem Punkt sei das strategische Neukonzept der NATO jetzt validiert worden.

### **Deutsche NATO-Führungsrolle: Lackmustest für „Berlins Bunte Republik“**

Die nach 2014 begonnene NATO-Neujustierung sei deshalb auch von grundsätzlicher Bestandskraft. Nicht nur angesichts des andauernden Ukrainekriegs befände sich die Allianz in einer umfassenden militärischen Transformation, innerhalb derer sämtliche Planungen, Führungssysteme sowie die bereitzustellenden Truppenkörper bruchfrei zusammengeführt werden müssten, um das NATO-Territorium bestmöglich sowie ganzheitlich verteidigen zu können. Die definierte Komplexität militärischer Operationen des 21. Jahrhunderts verlange letztlich Struktur- und Organisationsanpassungen, die die regionalen Besonderheiten von Areas of Responsibility konsequent berücksichtigen müssten. Innerhalb des großformatigen Transformationsprozesses gewannen vor allem Logistik und Infrastruktur – im NATO-Sprech als „Enablement“ bezeichnet – eine übertragende Bedeutung zugewiesen. Hier stehe Deutschland als geostrategische Drehscheibe in besonderer Verantwortung. Die deutsche Schlüsselrolle ergebe sich aus der zentralen europäischen Lage und der Tatsache, dass die Berliner Republik im Krisen und Konfliktfall das entscheidende Aufmarsch-Gebiet in Richtung NATO-Ost- und Südostflanke darstelle.



Die Moskwa, das Flaggschiff der russischen Schwarzmeerflotte, wurde propagandistisch als „Flugzeugträgerkiller“ bezeichnet, bevor sie am 14.04.2022 mutmaßlich von ukrainischen Kräften versenkt wurde.

© George Chernilevsky, Public domain, via Wikimedia Commons

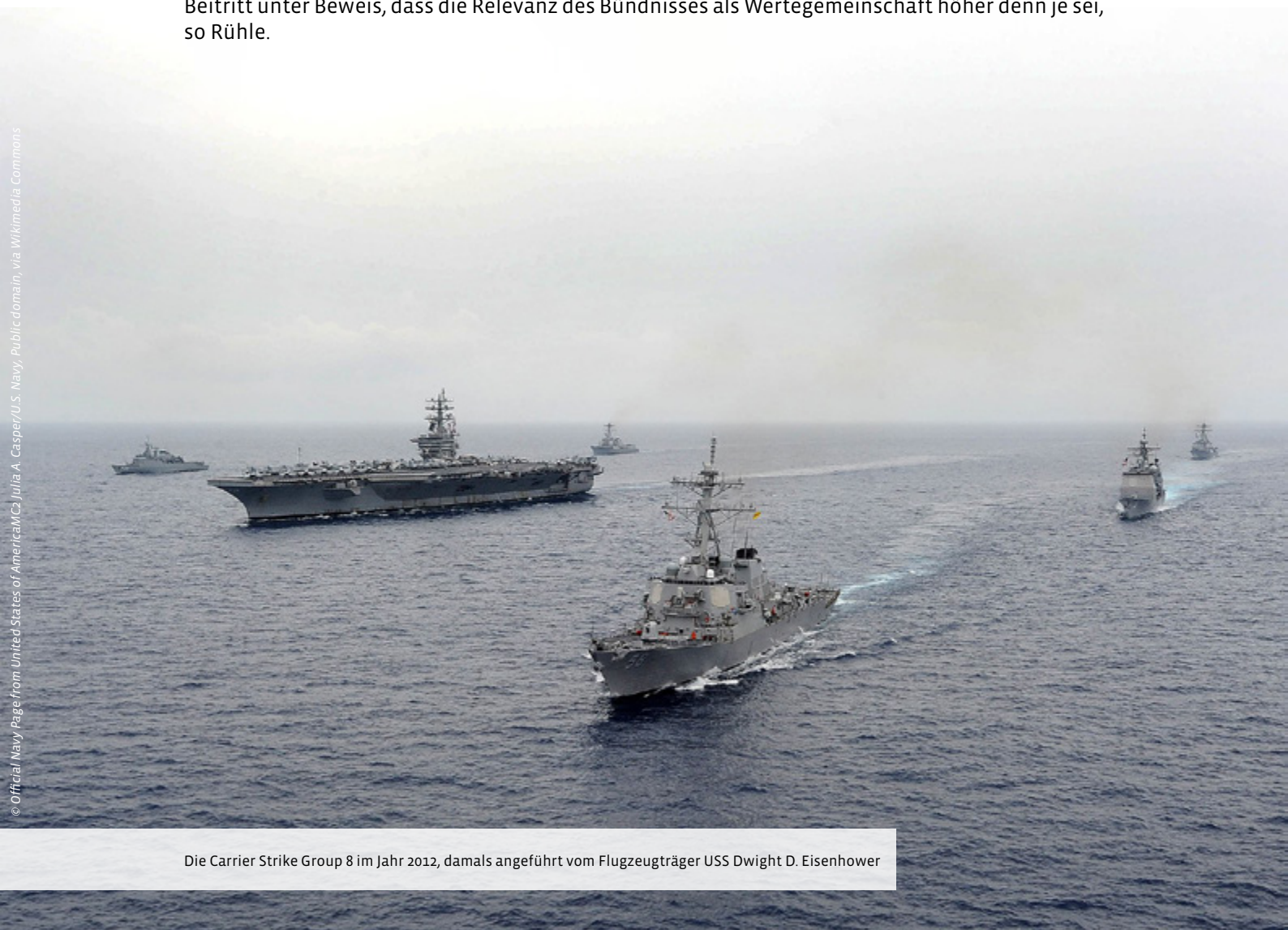


Hier ginge es neben der massiven militärischen Verkehrsträgernutzung via Schienen-, Schiffs- und Straßentransporten aber auch um umfangreiche Depotlagerung und eine ständig rollende Nachschubversorgung. Dazu werden Eisenbahn-Flachwagen und geeignete Verloaderampen benötigt, um 70 Tonnen schwere Kampfpanzer von A nach B verlegen zu können, ganz zu schweigen von umfangreichen Treibstoff- und Munitionstransporten, so Rühle den Logistik- und Infrastrukturaufwand scherenschnittartig darstellend. Um die gepanzerten Waffensysteme auf dem Gefechtsfeld auch zur siegentscheidenden Wirkung bringen zu können, gelte es die gleichen Voraussetzungen auch für Fregatten und die dazugehörigen Bordhubschrauber zu schaffen, so Rühle die massiven Logistikherausforderungen problematisierend.

### ***Nordische Verstärkung: Finnisch-schwedisches Militär-Engagement essenziell***

Am militärischen Erfolg der Transformation hege er keine Zweifel, so Rühle über die NATO-Ambition, der die zweite Seite der militärischen Medaille als Willen zur politischen Entschlossenheit bezeichnete. Denn ginge es um den Fall der Fälle, nämlich Waffensysteme in Kampfzonen zur Wirkung zu bringen, befände sich Deutschland jetzt in einer unausweichlichen wie zentralen Führungsrolle. Seit der „Zeitenwende“ richteten sich innerhalb des Bündnisses zunehmend hohe Erwartungshaltungen an Deutschland, die „nicht ganz unberechtigt“ wären, wie Rühle kommentierte und danach auf die zukünftige NATO-Rolle Finnlands und Schwedens umschwenkte.

Die beiden nordischen Staaten repräsentierten schon jetzt weit mehr als eine 30-plus-zwei-Konstellation oder eine bloße skandinavische Kräftenordnung, sondern trügen als Neumitglieder neben der geopolitischen Lage auch aufgrund ihres bisherigen militärischen Engagements zur gewichtigen Stärkung der globalen NATO-Präsenz bei. Gleichwohl stelle der nordländische NATO-Beitritt unter Beweis, dass die Relevanz des Bündnisses als Wertegemeinschaft höher denn je sei, so Rühle.



Die Carrier Strike Group 8 im Jahr 2012, damals angeführt vom Flugzeugträger USS Dwight D. Eisenhower

## Bereit als Schnelle Eingreiftruppe

# Cougar Sword – über Fjorde und Berge

**„Auftrag ausgeführt, Tromsø befreit!“, meldet der Kommandeur der Panzergrenadierbrigade 37, Brigadegeneral Alexander Krone, zum Abschluss der Übung Cougar Sword. Mit dieser Übung wurde die Brigade für ihren Auftrag als Very High Readiness Joint Task Force (VJTF) der NATO zertifiziert und bestand den CREVAL-Test (Combat Readiness Evaluation).**

Rund 2.200 Soldaten unter anderem aus den Niederlanden, Norwegen und der Bundeswehr übten zwei Wochen lang im Gefechts simulationszentrum in Wildflecken in der Rhön das Gefecht in einem Szenario der Landes- und Bündnisverteidigung. Dabei galt es, auf den Angriff des fiktiven Staates „Murinus“ auf Nordnorwegen zu reagieren und die territoriale Integrität des NATO-Partners wiederherzustellen. Das Deutsch-Niederländische Korps aus Münster war als Land Component Command der NATO eingesetzt und betrieb die Gefechtsstände der künftigen VJTF-Landbrigade, der Panzerbrigade 21 „Lipperland“, der niederländischen 13. Leichten Brigade und eines multinationalen ABC-Abwehrverbandes.

### Erfolgreich zertifiziert

Das schwierige Gelände zwischen zahlreichen Fjorden und mehr als 1.000 Meter hohen Bergen rund um Tromsø war für die Operationsplaner sehr anspruchsvoll. Hinzu kam die Forderung der norwegischen Partner, die historische Altstadt Tromsøs mit ihren typischen Holzbauten möglichst nicht mit schweren Waffen zu beschießen. Doch es gelang den vorgeschickten Brigaden, den Gegner in der historischen Stadt Tromsø zur Aufgabe zu bewegen. Das Szenario, das lediglich auf den Karten der digitalen Gefechtsführungssysteme durchexerziert wurde, lehnte sich an Ereignisse an, wie sie zuletzt im Krieg in der Ukraine beobachtet wurden.

Generalleutnant Ruprecht von Butler zeichnete verantwortlich für die Zertifizierung. „Das Jahr 2022 ist in vielerlei Hinsicht ein spezielles Jahr“, erinnerte der Kommandeur der 10. Panzerdivision und verwies auf die Geschehnisse in der Ukraine. Diese würden auch vor der Bundeswehr nicht Halt machen „und uns dazu zwingen, uns mehr denn je wieder auf die Landes- und Bündnisverteidigung zu fokussieren“. Deshalb richtet die 10. Panzerdivision ihre Arbeit ganz darauf aus, dafür schnellstmöglich kaltstartfähig zu sein. Von Butlers Divisionsstab aus dem fränkischen Veitshöchheim übernahm die Auswertung der Übung und zertifizierte die VJTF-Brigade als mission ready – einsatzbereit.

Text: Karsten Dyba



Nach Verhandlungen gelingt es Brigadegeneral Alexander Krone (r.), Kommandeur der künftigen VJTF-Landbrigade, den Kommandeur der gegnerischen Truppen zur kampflosen Übergabe der Stadt Tromsø zu bewegen.



## Important Decision

*Kommentar von Andreas Hubert, Präsident Forum der Militärischen Luftfahrt e.V. (FML), zum Erhalt des Flugplatzes Hohn für die „Drehscheibe Deutschland“.*

Flugplatz Hohn – ein wichtiges Drehkreuz im Norden. 1967 übernahm das Lufttransportgeschwader 63 (LTG 63) das Kommando. Bis 2021 wurden von hier aus zahlreiche Einsatzaufträge erfüllt. Mit der Entscheidung des Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) im Dezember 2015 wurde das Ende des LTG 63 besiegelt, jedoch nicht für den Flugplatz Hohn. Dieser dient seither unter anderem als Ausweichflugplatz für das Taktische Luftwaffengeschwader 51 in Jagel. Doch das ist bei weitem nicht alles.

### **Flexible Nutzung garantiert**

Der Flugplatz im Norden bietet noch viel mehr. In der Vergangenheit diente er bereits als Drehkreuz für die Verlegung von deutschen und internationalen Verbänden und ist Ausgangspunkt für alle Teilstreitkräfte. Hierzu zählten Verlegungen für Auslandseinsätze, Unterstützung der Kommando Spezialkräfte der Marine, Unterstützung der Such- und Rettungsdienste, Unterstützung der NATO-Übungen BaltOps, Xaver, TimberExpress sowie für die nationale und internationale Pilotenausbildung. Ganz nebenbei kann auch die Infrastruktur überzeugen, denn der Flugplatz bietet neben der Möglichkeit, Flugzeuge zu enteisen, eine Kraftstoff-Pipeline und eine Schnellbetankung von Helikoptern.



### **Entscheidungen sind dringend erforderlich**

„Hauptnutzer“ ist die Gesellschaft für Flugzieldarstellung (GFD), die die Übungsaufgaben für die Bundeswehr im Bereich Flugzieldarstellung, Ausbildung Joint Terminal Attack Controller (JTAC), Ausbildung und Lizenzerhalt militärische Flugsicherung, Ausbildung und Lizenzerhalt für den Einsatzführungsdienst durchführt. Zusätzlich ist die GFD auch noch für das Heer und die Marine im Einsatz. Dabei wird die personelle militärische Ressource ausschließlich für 40 Stunden gesonderte Öffnungszeit in der Funktion als Ausweichflugplatz vorgehalten. Dieser Umstand führt dazu, dass Flugbewegungen auch außerhalb der festgelegten Wochenstunden stattfinden müssen, was zu einem Konflikt in der Bewertung der Durchführungsbestimmungen führt. Hierbei wird zwischen General Air Traffic (GAT) und Operational Air Traffic (OAT) unterschieden, wobei letztere Flüge auf Militärische und Staatsflüge zutreffen und somit von dem Standard (GAT) abweichen.

Der Flug nach OAT-Regeln ist dahingehend attraktiv, da dieser der GDF Geld spart, denn die Flugsicherungsgebühren werden von der Bundeswehr übernommen. Die Nutzung ist aber nur dann zulässig, wenn der konkrete Auftrag dies zwingend erfordert. Durch die BMVg-Entscheidung, die Flüge der GFD als zivilen Flugverkehr einzustufen, könnte durch einen Mitnutzungsvertrag auch außerhalb der allgemeinen Platzöffnungszeiten eine zivile Gesellschaft Flugsicherungsleistungen im begrenzten Maß zur Verfügung stellen, wie beispielsweise in Laage/Rostock oder Manching. Diese Modelle sind seit mehreren Jahren erfolgreich. In Hohn jedoch ist derzeit ein Stillstand spürbar, denn hier bedarf es erst noch einer Entscheidung seitens des Air Navigational Service Providers der Bundeswehr.

### **Das Personal mitnehmen**

Die Dienstposten in Hohn sind nur temporär bis Ende 2024 ausgebracht. Die Möglichkeiten zur Nutzung sind vielfältig, die Personalbesetzung eher mager, das Personal vor Ort muss sich bereits nach Alternativen umsehen, denn die Personalgespräche beginnen für Versetzungen in der Regel eineinhalb Jahre zuvor.

Es ist an der Zeit, das Personal vor Ort mitzunehmen und diese in zukünftige Entscheidungen wie zum Beispiel den Weiterbetrieb des Flugplatzes mit einzubeziehen, so wie es der Grundsatz der Vereinbarkeit von Familie und Beruf vorsieht. Im BMVg muss nicht nur eine Grundsatzentscheidung über die Verlängerung der Dienstposten getroffen werden, sondern auch über den weiteren Nutzen des Flugplatzes Hohn inklusive adäquater Dienstposten.

### **Für die Zukunft**

Als „Drehscheibe Deutschland“ und zur Erfüllung der Aufgaben im Rahmen der „Bündnis- und Landesverteidigung“ ist ein derart gut ausgestatteter Flugplatz mit etlichen Alleinstellungsmerkmalen in Norddeutschland für die deutschen und alliierten Streitkräfte wichtig. Mit diesem Flugplatz sollte der Mehrwert in den Fokus gerückt werden und nicht das „Dienstpostengeschacher“. In der aktuellen sicherheitspolitischen Situation wäre dieses grob fahrlässig. Argumente für die Entfristung gibt es genügend, nur muss schnell gehandelt werden, um das hochqualifizierte Personal vor Ort halten zu können.

Der Flugplatz Hohn ist gut ausgestattet und wird in viele internationale Übungen und Einsätze eingebunden.



## Digital-Gipfel für einen starken KI-Standort

Der Digital-Gipfel der Bundesregierung am 9. Dezember 2022 bildete den passenden Rahmen, um die Ergebnisse der zweiten Ausgabe der Normungsroadmap Künstliche Intelligenz zu veröffentlichen, denn zur Veranstaltung in Berlin konnte die Roadmap außerdem an Robert Habeck, Vizekanzler und Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz übergeben werden. Die Normungsroadmap KI ist Teil der KI-Strategie der Bundesregierung und gibt konkrete Handlungsempfehlungen für die Normung und Standardisierung im Bereich Künstliche Intelligenz. Das Deutsche Institut für Normung e.V. (DIN) und die Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik in DIN und VDE (DKE) haben sie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) erstellt.

### Roadmap unterstützt den AI Act

Seit Januar 2022 haben mehr als 570 Fachleute aus Wirtschaft, Wissenschaft, öffentlicher Hand und Zivilgesellschaft den strategischen Fahrplan für die KI-Normung weiterentwickelt. „Wir wollen Deutschland und Europa zu einem bedeutenden KI-Standort ausbauen. Dabei sind Normung und Standardisierung ein wichtiger Baustein dieser Strategie, denn sie stärken das Vertrauen von Wirtschaft und Gesellschaft in Künstliche Intelligenz“, bekräftigte auch Bundesminister Robert Habeck in seiner Rede zum Thema.

Die jetzt veröffentlichte zweite Ausgabe der Roadmap KI trägt dazu bei, indem sie weitere Normungsbedarfe aufzeigt. Unter anderem zählt die Roadmap maßgeblich auf den von der Europäischen Kommission veröffentlichten Entwurf zum Artificial Intelligence Act (AI Act) ein, der einen ersten europäischen Rechtsrahmen für Künstliche Intelligenz schaffen soll. Dieser weist der Normung eine zentrale Rolle zu, indem er eine technische Konkretisierung von Anforderungen an KI-Systeme im Hochrisikobereich durch harmonisierte Europäische Normen vorsieht.



(v.l.n.r.): Filiz Elmas, Leiterin Strategische Entwicklung Künstliche Intelligenz bei DIN, Christoph Winterhalter, Vorsitzender des Vorstandes von DIN, Robert Habeck, Vizekanzler und Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz, Prof. Dr. Wolfgang Wahlster, CEA des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI) und Michael Teigeler, Geschäftsführer Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik in DIN und VDE (DKE), bei der Übergabe der Normungsroadmap KI von DIN und DKE an Robert Habeck.

Mit der aktuellen Ausgabe der Roadmap werden die Ergebnisse der ersten Ausgabe weiterentwickelt und neue Schwerpunkte betrachtet. Neben den bisherigen Themen Grundlagen, Sicherheit, Prüfung und Zertifizierung, Industrielle Automation, Mobilität sowie Medizin lag der Fokus der zweiten Ausgabe zusätzlich auf den Themenbereichen Soziotechnische Systeme, Finanzdienstleistungen und Energie/Umwelt. Insgesamt umfasst das Dokument nun 116 Normungs- und Standardisierungsbedarfe zu neun Schwerpunktthemen und liefert sechs zentrale Handlungsempfehlungen. So wird unter anderem empfohlen, Dateninfrastrukturen und -qualitätsstandards zur Entwicklung und Validierung von KI-Systemen zu erarbeiten.

### **Vertiefung der Umsetzung**

„Mit der Veröffentlichung der zweiten Ausgabe der Normungsroadmap KI führen wir gleichzeitig die Arbeiten an bereits laufenden Umsetzungsprojekten fort. Ein weiterer zentraler Baustein in der Umsetzung wird nun außerdem sein, die Expertise in die zuständigen Normungsgremien einzubinden und mit weiteren Fachleuten das existierende Normenwerk entsprechend den Handlungsempfehlungen der Roadmap anzupassen und zu erweitern. So bringen wir eine vertrauenswürdige Künstliche Intelligenz auf Basis europäischer Wertmaßstäbe effizient voran“, sagte Christoph Winterhalter, Vorsitzender des Vorstandes von DIN. „Das gemeinsame Vorgehen der Normungsroadmap KI hat sich bereits bewährt. Von den insgesamt 46 identifizierten Normungsbedarfen aus der ersten Ausgabe der Roadmap wurden bereits 20 in bestehende Normungsprojekte aufgenommen und 15 neue Projekte gestartet“, ergänzt Michael Teigeler, Geschäftsführer Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik in DIN und VDE (DKE).

Am 26. Januar 2023 findet eine virtuelle Veranstaltung zur Präsentation der Ergebnisse statt, die gleichzeitig den Auftakt für die Umsetzung der zweiten Ausgabe der Normungsroadmap KI einläutet. Weitere Infos zu dieser Veranstaltung gibt es unter [www.din.de/go/ergebnispraesentation-nrm-ki](http://www.din.de/go/ergebnispraesentation-nrm-ki), die Roadmap ist auf [www.dke.de/normungsroadmap-ki](http://www.dke.de/normungsroadmap-ki) kostenlos abrufbar.

Anzeige



**Wenn's im Dienst mal wieder Stress gibt!**

**KLEEN**  
WERBUNG

Telefon +49 (0) 49 71 / 92 33 10

Fax +49 (0) 49 71 / 92 33 15

[info@kleen-werbung.de](mailto:info@kleen-werbung.de)

## Instandhaltung der neuseeländischen P-8A Poseidon-Flotte beauftragt

Flugzeughersteller Boeing beauftragt das Unternehmen Lufthansa Technik mit der Wartung und Instandhaltung der künftigen Flotte von vier Flugzeugen vom Typ P-8A der Royal New Zealand Air Force (RNZAF). Damit wird zukünftig auf einen der renommiertesten technischen Dienstleister aus der kommerziellen Luftfahrt zurückgegriffen, um die höchste Einsatzbereitschaft der neuseeländischen Seefernaufklärer zu gewährleisten. Die erste P-8A für Neuseeland wurde im Dezember 2022 übergeben, die drei verbleibenden Flugzeuge sollen 2023 ausgeliefert werden.

Der Vertrag umfasst einen Total Component Support (TCS) von Lufthansa Technik, der im Rahmen eines umfangreichen Component Services Program (CSP) in diesem Fall mehr als vierhundert kommerzielle Komponenten des Modells Boeing 737 abdeckt, die auch in dessen militarisierter Konfiguration als P-8A Poseidon Verwendung finden.

Die Nutzung des zivilen Maintenance, Repair & Overhaul (MRO)-Marktes für die 737 zur Unterstützung internationaler Kunden der P-8A ermöglicht einen leichteren Zugang zu den globalen Lieferketten und Ersatzteilbeständen von mehr als viertausend derzeit betriebenen 737-Flugzeugen.

„Unsere Zusammenarbeit mit Lufthansa Technik ist ein starkes Beispiel dafür, wie die Industrie zusammenkommen kann, um die vielseitigen Herausforderungen unserer Kunden zu meistern“, sagte Torbjorn (Turbo) Sjogren, Boeing Vice President und General Manager, Government Services. „Unser Ziel ist es, das Serviceangebot eines strategischen deutschen Industriepartners zu nutzen, damit alle globalen P-8A Kunden davon profitieren können.“

Das TCS-Programm von Lufthansa Technik ermöglicht es der RNZAF, ihre Investitionen in eigene zivile Ersatzteile zu reduzieren. Gleichzeitig wird die Einsatzbereitschaft der Flugzeuge durch den kontinuierlichen Zugang zur globalen Lieferkette des deutschen MRO-Unternehmens verbessert. Boeing und Lufthansa Technik hatten bereits im Jahr 2021 eine strategische Absichtserklärung (MOU) zur Unterstützung der deutschen P-8A Poseidon-Flotte unterzeichnet. Diese Absichtserklärung wurde 2022 zu einem Dreiparteienvertrag mit der ESG Elektroniksystem- und Logistik-GmbH erweitert.





„Lufthansa Technik ist ein langjähriger Partner, der Boeing Flugzeuge auf der ganzen Welt unterstützt“, sagte Michael Haidinger, President von Boeing in Deutschland. „Dieser neue Vertrag ist ein klarer Beweis für unser Engagement mit der deutschen Industrie und für die Art und Weise, wie wir über den Atlantik und weltweit zusammenarbeiten. Unser Ziel ist es, sinnvolle Partnerschaften zu bilden, die ein kontinuierliches wirtschaftliches und industrielles Wachstum in Deutschland sicherstellen.“

Im Rahmen des Performance-Based Logistics (PBL)-Programms von Boeing leistet Lufthansa Technik bereits Hardware-Unterstützung für die italienische Flotte von Boeing KC-767A Tankflugzeugen und ermöglicht der italienischen Luftwaffe somit eine optimale Flugzeugverfügbarkeit.

„Mit unserer anerkannten Expertise für Special Mission-Flugzeuge und jahrzehntelanger Erfahrung in der Instandhaltung kommerzieller Boeing 737-Flotten freuen wir uns, bald auch mit der Betreuung der neuseeländischen Poseidon-Flotte beginnen zu können. Die starke Partnerschaft mit Boeing ermöglicht es uns, das bestmögliche Serviceniveau über den gesamten Lebenszyklus dieses Flugzeugs anzubieten“, kommentierte Michael von Puttkamer, Vice President Special Aircraft Services bei Lufthansa Technik. „Wir freuen uns sehr auf die weitere Zusammenarbeit mit unseren Partnern, in Deutschland und darüber hinaus.“

Mit weltweit 155 ausgelieferten oder eingesetzten Flugzeugen und mehr als 450.000 erfolgreich absolvierten Flugstunden ist die P-8A ein unverzichtbarer Bestandteil der globalen U-Boot- und Oberflächen-Seezielbekämpfung. Bei NATO-Nationen bereits weltweit im Einsatz, hebt die P-8A Poseidon die Fähigkeiten globaler Kunden auf ein neues Level – auch bei der Informationsgewinnung, der Überwachung und Aufklärung sowie bei Such- und Rettungsmissionen.

*Text: Boeing; DK*

*Bilder: Boeing*



## Neue Leitung der Geschäftsführung von Airbus Helicopters in Deutschland

Stefan Thomé (50) wurde zum Geschäftsführer von Airbus Helicopters in Deutschland ernannt, nachdem Wolfgang Schoder (59) sich nach 16 Jahren in dieser Funktion entschieden hatte, den Ruhestand anzutreten. Das Board of Directors von Airbus Helicopters hat Schoders Rücktritt am 7. Dezember angenommen. Der bisherige Geschäftsführer wird dem Unternehmen weiterhin in beratender Funktion zur Verfügung stehen. Neben seiner Position als Leiter des deutschen Unternehmensteils war Wolfgang Schoder im Vorstand von Airbus Helicopters auch für die Unternehmensstrategie zuständig und leitete Airbus Helicopters Deutschland bereits seit 2006. Zuvor war er bei dem Hubschrauberhersteller in verschiedenen anderen Funktionen tätig, etwa als Standortleiter in Donauwörth, Leiter der zivilen Hubschrauberprogramme und Senior Vice President Supply Chain Management.



Wolfgang Schoder begann seine Karriere im Airbus-Konzern im damaligen Unternehmensbereich Militärflugzeuge, wo er zunächst als Systemingenieur für Flugleistung und Navigation beschäftigt war, bevor er 1997 zum Leiter der Flugdynamik ernannt wurde.

„Ich danke Wolfgang Schoder für die hervorragende Arbeit, die er als deutscher Geschäftsführer geleistet hat“, sagte Bruno Even, CEO von Airbus Helicopters. „Insbesondere seine langjährige Arbeit mit der deutschen und bayerischen Politik, mit den Behörden und der Bundeswehr hat ein hohes Maß an Vertrauen und Transparenz aufgebaut. Sein Nachfolger Stefan Thomé ist bereits Mitglied des Vorstands und wird Airbus Helicopters auf dem Weg in eine nachhaltige und digitale Zukunft weiterführen.“

Stefan Thomé ist seit 2019 als Executive Vice President Engineering und Chief Technical Officer (CTO) Leiter der Entwicklung bei Airbus Helicopters. Der studierte Luftfahrttechniker begann seine berufliche Laufbahn im Jahr 1998 bei Fairchild Dornier als Spezialist für Triebwerks- und Kraftstoffsysteme. 2002 kam er zu Airbus Helicopters und durchlief verschiedene Funktionen in den Bereichen Entwicklung und Fertigung. Thomé behält seine Position als CTO und wird auch weiterhin das Engineering im Vorstand von Airbus Helicopters verantworten.



Hat seit Anfang Dezember 2022 mehrere Funktionen bei Airbus Helicopters: CTO und Neu-Geschäftsführer Stefan Thomé.

*Text: Airbus Helicopters; DK  
Bilder: Airbus Helicopters*



## Skynex-Flugabwehrsysteme für einen internationalen Kunden

Rheinmetall liefert zwei Flugabwehrsysteme vom Typ Skynex an einen internationalen Kunden. Die Systeme verstärken den Schutz vor Bedrohungen aus der Luft. Der Auftrag hat einen Wert von rund 182 Mio. EUR. Zusätzlich wurde eine Absichtserklärung über die Beschaffung von HX-LKW von Rheinmetall im Wert von rund 12 Mio. EUR unterzeichnet, die gemeinsam mit den Skynex-Systemen Anfang 2024 ausgeliefert werden sollen.

Skynex setzt auf die kanonenbasierte Flugabwehr und eignet sich daher besonders für den Nächstbereichsschutz, wo Lenkwaffen nicht effektiv wirken können. Darüber hinaus ist der Einsatz von programmierbarer 35mm-Munition des Typs Ahead, wie sie von Rheinmetall zu diesem Zweck entwickelt wurde, wesentlich günstiger als vergleichbare lenkwaffenbasierte Systeme. Außerdem ist es unmöglich, die 35mm Munition nach Abschuss durch elektronische Gegenmaßnahmen zu beeinflussen oder gar abzulenken. Die Erfolge des 35mm-Flakpanzers Gepard in der Ukraine unterstreichen, mit welcher Effizienz die kanonenbasierte Flugabwehr Luftziele – insbesondere Marschflugkörper und Drohnen – abwehren kann.

Das moderne Flugabwehrsystem Skynex basiert auf dem Konzept, die Luftraumüberwachung von den Effektoren zu separieren. Durch diese Modularität können, je nach Mission, die benötigten Mittel an das Führungsnetz angeschlossen werden. Das System lässt dabei die Integration von Radaranlagen verschiedener Hersteller zu. Bezüglich der Effektoren bietet Skynex ebenfalls große Freiheiten und erlaubt die Integration einer Vielzahl moderner Flugabwehrmittel in das System. Die einzige Voraussetzung ist das Vorhandensein einer eigenen Trackingeinheit. Neben einzelnen Sensoren und Effektoren können auch bestehende Flugabwehrsysteme wie die Skyshield- und Skyguard-Familien als Feereinheiten in die neue Architektur eingebaut werden. Die erkannte Luftlage wird, in einem abgesetzten Befehls- und Waffeneinsatzzentrum, auf einer Karte mit den im Feld positionierten Sensoren und Effektoren dargestellt und vereinfacht so die Zielzuweisung an die am System angeschlossenen Flugabwehrmittel.

*Text: Rheinmetall; DK*

*Bild: Rheinmetall*





# IMPRESSUM

Newsletter Verteidigung veröffentlicht in deutscher Sprache aktuelle Aufsätze, Berichte und Analysen sowie im Nachrichtenteil Kurzbeiträge zu den Themen Rüstungstechnologie, Ausrüstungsbedarf und Ausrüstungsplanung, Rüstungsinvestitionen, Materialerhaltung, Forschung, Entwicklung und Erprobung sowie Aus- und Weiterbildung. Newsletter Verteidigung hat eine europäische, aber dennoch vorrangig nationale Dimension. Aus der Analysearbeit von Newsletter Verteidigung werden regelmäßig hoch priorisierte Themenfelder aufgegriffen, welche interdisziplinär einen Bogen spannen von der auftragsgerechten Ausstattung der Bundeswehr mit Wehrmaterial, der Realisierungsproblematik von militärischen Beschaffungsvorhaben, der Weiterentwicklung der Streitkräfte, den technologischen Trends und Entwicklungstendenzen bei Wehrmaterial, der Weiterentwicklung der heimischen wehrtechnischen Industriebasis und der Rüstungs- und Sicherheitspolitik bis hin zur Rüstungszusammenarbeit mit Partnerländern und gemeinsamen Beschaffung von Wehrmaterial.

Der Verlag hält die Nutzungsrechte für die Inhalte des Newsletter Verteidigung. Sämtliche Inhalte des Newsletter Verteidigung unterliegen dem Urheberrechtsschutz. Die Rechte an Marken und Warenzeichen liegen bei den genannten Herstellern. Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Internetseiten, die außerhalb des Verantwortungsbereiches des Verlages liegen, kann keine Haftung für die Richtigkeit oder Gesetzmäßigkeit der dort publizierten Inhalte gegeben werden.

Newsletter Verteidigung erscheint auf elektronischem Wege (PDF-Format) mit 50 Ausgaben im Jahr. Eine Weiterverbreitung von Inhalten des Newsletter Verteidigung darf nur im Wege einer Gruppenlizenz erfolgen. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf mit Einschreiben gekündigt wird.

Newsletter Verteidigung ist eine offizielle Publikation der VDS Verlag Deutsche Spezialmedien GmbH, 35037 Marburg. Die in diesem Medium veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Kein Teil dieses Mediums darf – abgesehen von den Ausnahmefällen der §§53, 54 UrhG, die unter den darin genannten Voraussetzungen zur Vergütung verpflichtet – ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren) reproduziert oder eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehendung, im Magnettonverfahren oder auf ähnlichem Wege bleiben dem Verlag vorbehalten. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken und verpflichtet gemäß §54 (2) UrhG zur Zahlung einer Vergütung.

**Verlagsanschrift:**  
VDS Verlag Deutsche  
Spezialmedien GmbH

Ketzerbach 25-28  
35037 Marburg, Germany

Tel. +49 6421 1832-899  
Fax +49 6421 18329-05

**E-Mail:**  
verlag@deutsche-spezialmedien.de

**Gerichtsstand:**  
AG Marburg an der Lahn

**Verantwortlicher im Sinne  
des Presserechts:**  
Daniel Kromberg (DK),  
Chefredakteur

**E-Mail:**  
redaktion@newsletter-verteidigung.de

